

Wenn der Piepser geht, zählt jede Minute

Ein Tag als Notfallsanitäterin: Zwei Teams sind bei der Rettungswache des DRK-Kreisverbands Mosbach täglich im Einsatz

Notfallsanitäter retten Leben. Wie ihr Arbeitstag aussieht und worauf es dabei ankommt, fanden die FN bei einem Tag auf der Rettungswache in Mosbach heraus.

Von Nicola Beier

Mosbach. Um kurz vor sieben Uhr stehe ich in blau-oranger Schutzkleidung in der DRK-Rettungswache in Mosbach und verstaue gerade meine Straßenklamotten in der Umkleidekabine. Vor wenigen Minuten hat mich Marcel Braun, der Notfallsanitäter, mit dem ich einen Tag unterwegs sein werde, freundlich begrüßt. Er wirkt ausgeschlafen und fit – ich hingegen fühle mich nach wie vor müde und aufgeregt zugleich. Schließlich habe ich keine Ahnung, was mich in den nächsten zwölf Stunden erwartet: Von einer Großlage über Unfälle und Einsätze in Pflegeheimen bis hin zu kleineren Verletzungen könnte alles dabei sein. Zuletzt befestige ich noch den Piepser an meiner Gürtelschleife. Dabei spüre ich einen Anflug von Aufregung: Wenn dieses kleine Gerät anfängt zu piepsen, wird es ernst. Denn dann zählt jede Minute, denke ich mir.

Fahrende Intensivstation

Nach einer Tasse Kaffee machen wir uns zusammen mit Sabine Brechter, der Rettungssanitäterin, an die Arbeit. Sie unterstützt Marcel und komplettiert die Besatzung des Rettungswagens (RTW). „Wir haben täglich unterschiedliche Aufgaben, die wir hier auf der Wache erledigen müssen“, erklärt mir Marcel. Donnerstags – also heute – stehen die Fahrzeugreinigung und die Reinigung der Ruheräume an. Das heißt Wände, Decke, Boden und Ausrüstung im Fahrzeug werden geputzt und desinfiziert. „Natürlich machen wir das nach jedem Einsatz, aber ein Mal pro Woche wird es ganz gründlich gemacht“, erklärt Marcel.

Während wir uns also mit Handschuhen, speziellen Tüchern und Reinigungsmitteln ausstatten, bekomme ich von ihm eine Einweisung ins Fahrzeug. „Das ist eine fahrende Intensivstation. Wir sind für alles gerüstet, bis hin zu Geburten und Schwerverletzten.“ An den Wänden sowie in diversen Schränken und Schubladen sind allerlei Gegenstände verstaut. Vom tragbaren EKG über einen Defibrillator und ein Beatmungsgerät bis hin zu Medikamenten, Spritzen und Infusionen ist wirklich alles dabei. Das Zentrum bildet die elektrisch bedienbare und luftgedeferte Trage. Ein mulmiges Gefühl überkommt mich, als Marcel mir die gelbe Kindertagespflegetasche zeigt. Da ist alles drin, was auch im RTW verteilt ist, nur eben eine Nummer kleiner. „Die ist für Kinder zwischen einem und drei Jahren. Gott sei Dank brauchen wir sie aber nur ganz selten.“

Obwohl ich angestrengt versuche, mir alles zu merken, verliere ich schnell den Überblick: Wo war jetzt nochmal der Schrank mit dem Verbandsmaterial? Ich bin schwer beeindruckt, denn natürlich muss



In blau-oranger Schutzkleidung durfte FN-Reporterin Nicola Beier im Rettungswagen mitfahren und den Einsatzkräften über die Schulter schauen.

BILD: JAN KUNZMANN

Weitere Informationen zum Beruf Notfallsanitäter

■ Für die **Ausbildung zum Notfallsanitäter** ist die **Mittlere Reife** Voraussetzung. Die Ausbildung dauert **drei Jahre**. In dieser Zeit wechseln die Schüler zwischen den **Lernorten Schule, Rettungswache und Klinik**.

■ In den schulischen Anteilen erhalten die Schüler eine umfangreiche **theoretische und praktische Ausbildung**. Der Unterricht findet an der **DRK-Landesschule**, beispielsweise an deren Bildungseinrichtung in Sinsheim statt.

■ Zu Beginn der Ausbildung sind die Schüler als **zusätzliches Besatzungsmitglied** auf dem RTW und assistieren. Bereits im zweiten Ausbildungsjahr müssen sie aber in der Lage sein, **einfache Notfalleinsätze unter Anleitung abzuwickeln**. Das dritte Ausbildungsjahr beschließen die Auszubildenden mit einer **praktischen, mündlichen und schriftlichen Prüfung**.

■ Das **Gehalt** eines Notfallsanitäters beträgt zum Berufseinstieg je nach Art der Einrichtung zwischen

2500 und 3100 Euro brutto pro Monat.

■ Der **DRK-Kreisverband Mosbach** ist der **größte Rettungsdienstleistungsträger im Neckar-Odenwald-Kreis**, er beschäftigt etwa **250 Sanitäter**. Sie werden an den Standorten Mosbach, Buchen, Hardheim, Osterburken, Asbach und Oberneudorf auf insgesamt sieben Rettungswagen, vier Notarzteinsatzfahrzeugen sowie 17 Krankentransportfahrzeugen eingesetzt.

nb

Marcel nicht nur wissen, wo die einzelnen Utensilien verstaut sind, sondern im Ernstfall auch, wie sie richtig eingesetzt werden. Da muss jeder Handgriff sitzen: „Man ist eben nicht nur Fachmann für ein Gebiet, sondern hat ein breites Aufgabenspektrum“, beschreibt er seinen Beruf. „Die Arbeit ist abwechslungsreich und nicht planbar.“ Aber genau das mache ihm so viel Spaß daran. „Und wenn man dann sieht, wie es den Patienten bereits nach kurzer Zeit besser geht und wie dankbar sie sind, gibt einem das viel zurück“, sagt er. Nach dem Reinigen des RTW machen Sabine und ich mit den Ruheräumen weiter.

Danach wartet erstmal das Frühstück auf alle. Die Atmosphäre in der Küche ist locker. Es wird viel gelacht und geredet, mal über die Arbeit,

mal aber auch über private Themen. Die Gruppe versteht sich gut und ich lausche den Einsatzberichten.

Der erste Einsatz

Sabine und ich stehen gerade auf dem Flur und unterhalten uns, es ist 10.16 Uhr, als plötzlich der Piepser losgeht. Sofort macht sich Aufregung in mir breit. Ich schaue auf das Display, wo eine kurze Beschreibung des Notfalls steht: Anscheinend ist einem Kind ein Stück Holz auf den Kopf gefallen.

Wir beilen uns und nur wenige Augenblicke später fahren wir mit Blaulicht und Martinshorn in Richtung Neckarelz. Sabine fährt, Notfallsanitäter Marcel schaut sich weitere Informationen auf dem Tablet an. Ich sitze hinten und kann die beiden nur durch ein kleines Fenster

beobachten. Wie schnell wir sind, weiß ich nicht, aber ich rutsche auf meinem Sitz in jeder Kurve hin und her. Auf einem kleinen Display sehe ich die Uhrzeit: Es ist 10.23 Uhr, als wir an der Unglücksstelle ankommen. Eine Schulkasse hatte im Freien mehrere Spielstationen aufgebaut. An einer tummeln sich einige Schüler und auch zwei Lehrer. Marcel und Sabine sind sofort vor Ort, ich komme etwas zögerlich hinterher.

Ein kleines, zehnjähriges Mädchen sitzt weinend auf dem Boden. Ihre langen blonden Haare sind blutverklebt. Unsicher schaut sie zu Marcel und Sabine auf, die zunächst wissen wollen, was denn passiert ist. Die Schülerin fragen sie, ob ihr schwindelig oder schlecht sei. Nachdem klar ist, dass sie aufstehen und gehen kann, begleiten wir sie zum RTW. Sie nimmt auf dem Tragestuhl im Wagen Platz. Dort beginnt Marcel die Wunde am Kopf des Mädchens zu reinigen und zu verbinden, während Sabine ruhig mit ihr redet: „Was ist denn dein Lieblingsfach in der Schule?“. Ihren Umgang mit dem Kind bewundere ich. Mir wäre kein Gesprächsthema eingefallen.

„Möchtest du einen Teddy?“, fragt Marcel, um dem Kind ein wenig

die Angst zu nehmen. Als die Kleine zögernd nickt, zeigt er mir, wo das Kuscheltiere verstaut ist. Ich packe den braunen Stoffbären aus und reiche ihn der Zehnjährigen. Schon scheint es ihr besser zu gehen. „Über Kuscheltiere ist es viel einfacher, eine Beziehung zum Kind aufzubauen. Ich kann es so zum Beispiel fragen, wo es Schmerzen hat, und es zeigt mir das dann am Teddy“, erklärt Marcel.

In Begleitung eines Lehrers geht es weiter zum Krankenhaus. Marcel fährt nun hinten bei der Patientin und mir mit, während der Lehrer vorne Platz nimmt. Das Mädchen sitzt angeschnallt auf dem Tragestuhl. Auf der Fahrt trägt Marcel alle relevanten Informationen im Tablet ein, damit die Ärzte in den Neckar-Odenwald-Kliniken schnell auf die Informationen zugreifen können. „Ist dir übel? Hast du Schmerzen?“, fragt er das Mädchen, das sich mittlerweile neugierig im RTW umschaut. In der Notaufnahme wird uns ein Behandlungszimmer zugewiesen. Während Sabine bei der Kleinen und dem Lehrer bleibt, begleitet mich Marcel zur Anmeldung. Dort gibt er die Daten des Kindes ab.

Wie nach jedem Einsatz wird der RTW desinfiziert, und zurück auf der Wache füllen Sabine und ich die Dinge auf, die während des Einsatzes gebraucht wurden. Ich verstaue einen neuen Teddybären im Schrank, Sabine kümmert sich um das Verbandsmaterial.

Während der Schicht warteten noch drei weitere Einsätze auf Marcel und Sabine: Ein Treppensturz sowie zwei ältere Menschen mit erhöhtem Blutdruck. Jeder Einsatz dauerte etwa eine Stunde. Ich hatte mir also völlig zu Unrecht die Frage gestellt, was man denn zwölf Stunden lang macht, wenn kein Einsatz reinkommt. Wobei vier Einsätze nicht jeden Tag vorkommen, meint Sabine. Für solche Fälle gibt es auf der Rettungswache einen Aufenthaltsraum, wo die Sanitäter sich ihre Zeit vertreiben können, entweder mit medizinischem Lernmaterial oder aber auch mal mit einem Roman. „Der positive Druck, der mit dem Beruf einhergeht, zwingt dich aber dazu, am Ball zu bleiben und dich medizinisch fortzubilden, um den Menschen richtig helfen zu können“, sagt Marcel mir in einer ruhigen Minute während des Mittagessens. Denn die wirkliche Herausforderung sei es, die Patienten herauszufiltern, „bei denen es wirklich zählt“ und man keine Zeit habe, groß zu überlegen. „Da muss wirklich jeder Handgriff sitzen.“

Die Krankenhaussituation mache den Einsatz für die Rettungskräfte aber auch immer schwieriger, weil eine Klinik womöglich nicht die Fachabteilungen vorweisen kann, die ein Patient benötigt. „In solchen Situationen muss man sich dann festlegen und hoffen, dass es die richtige Wahl war“, erklärt Marcel. Im Zweifel entscheidet das

über Leben und Tod.

Um Punkt 19 Uhr übernimmt in Mosbach die Nachtschicht ihren Dienst. Dann sind nicht mehr zwei, sondern nur noch ein RTW im Einsatz. Auf dem Weg nach Hause gehen mir zahlreiche Gedanken durch den Kopf: Notfallsanitäter ist ein unglaublich verantwortungsvoller Beruf, bei dem jeder einzelne Arbeitstag Überraschungen parat hält. Es braucht Nervenstärke, Einfühlungsvermögen, Entscheidungsfreudigkeit und auf jeden Fall einiges an medizinischem Fachwissen, um Menschen in Notsituationen richtig helfen zu können.

Ich bin dankbar, dass Menschen wie Marcel, Sabine und deren Kollegen jeden Tag als Notfall- und Rettungssanitäter im Einsatz sind und diesen Beruf ausüben.

Forst erhält funkgesteuerte Raupe

Gemeinderat: Beschlüsse und Vergabe von Bauarbeiten

Buchen. Der Gemeinderat hat bei seiner Sitzung am Montagabend folgende Bauarbeiten vergeben und Beschlüsse gefasst:

■ **Dürmer Straße:** Die Firma Konrad-Bau aus Gerlachsheim wird für rund 940 000 Euro die Dürmer Straße in Hainstadt sanieren, und zwar im Bereich vom Friedhof bis zum Ortsausgang. Dabei soll auch der dortige Fußweg verlängert werden. Den Zuschlag für die Ingenieurdienstleistungen zu dieser Maßnahme erhielt das Ingenieurbüro Dreikant aus Weikersheim zum Preis von rund 130 000 Euro.

■ **Längerer Gehweg:** Die Stadt will den Gehweg in der Hollerbacher Straße vom Baugebiet Bremwiese bis zum Limbacher Weg erweitern lassen. Außerdem muss in diesem Bereich auf einer Länge von 125 Metern eine Entwässerungsrohrsammlung verlegt werden. Der Gemeinderat erteilte der Firma Henn aus Buchen für die Angebotssumme von rund 134 000 Euro den Zuschlag.

■ **Baugebiet in Einbach:** Kanal- und Straßenbauarbeiten einschließlich dem Verlegen von Versorgungsleitungen im Baugebiet „Zeitelfeld“ in Einbach wird die Firma August Mackmull aus Muckental übernehmen. Sie erhält dafür rund 149 000 Euro.



■ **Zuschuss für „Schatzinsel“:** Die Stadt gewährt der „Kindertagespflege Schatzinsel gGmbH“ für weitere drei Jahre einen monatlichen Zuschuss über 1260 Euro. Die „Schatzinsel“ bietet eine sogenannte „Randzeitenbetreuung“ von Kindern an, also zu Zeiten, an denen Kindergärten und Schulen noch oder schon wieder geschlossen haben. Dadurch wird Eltern erleichtert, berufstätig zu werden.

■ **Funkgesteuerte Forst-Raupe:** Die Buchener Waldarbeiter und Mitarbeiter des städtischen Bauhofs können sich auf eine funkgesteuerte Forst-Raupe freuen. Der Gemeinderat beschloss den Kauf des Geräts „Pflanzel Moritz FR75“ für rund 131 000 Euro. Dieses kann man auch in steilem und besonders unwegsamem Gelände einsetzen. Außerdem erleichtert die Raupe das Setzen neuer Baumpflanzen. mb

Gewinner beim Lions-Kalender

Buchen. Bei der heutigen Ziehung gibt es Geschenke im Gesamtwert von 1520 Euro zu gewinnen. Ein Panasonic Klimagerät im Wert von 820 Euro kommt von Klimos Kälte-Klimatechnik in Buchen mit der Nummer 7357.

Der Buchhandel Bücherglück hat zwei Gutscheine über je 25 Euro mit den Nummern 5131, 5259 eingelegt. Von Daja Mode kommen vier Gutscheine über je 25 Euro mit den Nummern 5241, 7741, 5531, 2248. Vier Gutscheine im Wert von je 25 Euro können bei AS 2000 Autoteile GmbH Konrad Schork eingelöst werden, 4751, 3131, 4273, 7860. Zwei Gutscheine über je 25 Euro mit den Nummern 1915, 5211 kommen vom Friseursalon Hairstück. Vier Bargeldpreise in Höhe von je 50 Euro kommen von der Praxis für Zahnheilkunde Rolf Matthias Weckbach, verteilt auf die Nummern 5125, 6953, 2249, 1883.

Ebenfalls vier Bargeldpreise in Höhe von je 50 Euro kommen von Alu Technik – Junge Ideen aus Aluminium in Aschaffenburg mit den Nummern 2371, 4767, 5345, 1538.



Marcel Braun ist Notfallsanitäter beim DRK-Kreisverband Mosbach. Mit dem RTW ist er im Einsatz, um Menschen in Notlagen zu helfen.

BILDER: NICOLA BEIER

